

Zeit Filial von Großhartmannsdorf gewesen, sowie daß die Herren von Schönberg auf Pfaffroda das Patronat über sie ausüben, kann nach den oben angegebenen Beziehungen Helbigsdorfs zu beiden Orten kaum befremden. Während nun aber das Patronat bis auf den heutigen Tag bei der Familie von Schönberg geblieben, ist das Tochterverhältnis zu Großhartmannsdorf schon 1667 gelöst worden, indem, wie Wilisch schreibt, „nachdem in folgenden Zeiten die Kirchfahrt sich vermehret, Caspar von Schönberg auf Pfaffroda und Dörnthal, Chur-Sächf. Cammerherr und Ober-Berg- wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg, sich hat angelegen seyn lassen, derselben einen eignen Pastorem zu setzen, nachdem der Pastor zu Großhartmannsdorf zugleich dieses Kirch-Spiel nicht füglich besorgen können. Nach vielen überstandenen Schwierigkeiten, brachte er solches Vorhaben glücklich Anno 1667 zu Stande, und worden theils von der Kirchfahrt, theils von ihm selbst 800 Fl. zur Ausparrung legieret und in die Ober-Steuer-Einnahme gegeben, davon jährlich der Pastor zu Großhartmannsdorff allermeist die Zinsen genießet.“ Christoph Feller war der letzte gemeinschaftliche Pfarrer.

Die erste größere bauliche Veränderung, die die Kirche nach ihrer Selbständigmachung erfuhr, bestand in einem abermaligen, 1726 in Angriff genommenen Erweiterungsbau, wobei sieben Ellen hinter dem Altar, welcher drei Ellen fortgerückt wurde, hinzukamen. Dann wurde noch 100 Jahre später (1824) der Turm erneuert, und 1865 das ganze Gebäude mit Blitzableitern, 1869 mit Schieferdachung versehen.

Nachdem von den 1652 von Peter Stengel in Leipzig gegossenen alten Glocken die größte 1876 gesprungen, wurde noch in demselben Jahre ein neues, aus drei Glocken bestehendes, in As-dur gestimmtes Geläute, welches die Firma J. G. Große in Dresden zum Preise von 1857,50 Mark zugleich unter Annahme der alten Glocken lieferte, unter reger Teilnahme der Gemeinde feierlich aufgezogen.

Nicht uninteressant ist auch die die Jahreszahl 1580 aufweisende Kirchenuhr. Im Jahre 1895 vom hiesigen Gemeindevorstand repariert, sowie mit neuem Zifferblatt und zwei Zeigern versehen, leistet sie trotz ihres hohen Alters noch recht gute Dienste.

Macht die Kirche äußerlich in Folge ihrer versteckten Lage keinen besonderen Eindruck, so überrascht

sie umsomehr im Innern durch die Größe des vorhandenen Raumes (über 500 Sitzplätze), besonders durch den geräumigen, mit hohem Holzwölbe versehenen Altarplatz. Eigentümlich und in mancher Hinsicht störend ist die Lage des Chores, das früher im Westen der Kirche gelegen, (die Stände dort heißen heute noch „das alte Chor“) seit jenem Erweiterungsbau vom Jahre 1726 im Osten unmittelbar über dem Altar angebracht ist. Diese Verlegung war darum nötig geworden, weil für die neue große Orgel, die man bei dem berühmten Orgelbauer Gottfried Silbermann bestellt hatte, der bisherige Platz viel zu niedrig und, wie die Verhältnisse lagen, auch nicht erweiterungsfähig war. Das neue Orgelwerk selbst aber, für das man 450 Thaler zahlte, ward 1727 aufgestellt — ein Kunstwerk, das seine Vorzüge bis auf den heutigen Tag behalten hat, und dessen Prinzipal z. B. der Orgelmeister Carl August Fischer in Dresden für das schönste erklärt, das Silbermann gebaut. Sehr günstig für die Akustik ist freilich auch die Holzwölbung der Decke, die trefflichste Resonanz, die man sich denken kann.

Die Kirchenstände, auf dem Altarplatze zum Teil verglast, zerfallen in Offizial-, Frei-, Real- und Personalstände, von denen die letzteren beiden nur durch Zahlung einer Gebühr (daher „verlöste Stände“) erworben werden können.

Die Kanzel, links auf der Grenze zwischen Altarplatz und Schiff angebracht, ist aus Holz gefertigt. Das Schnitzwerk in den einzelnen Feldern stellt Christum und die vier Evangelisten dar.

Der Taufstein und der Altar sind aus Stein; letzterer wird gekrönt von einem Bilde, die Auferstehung Christi darstellend. Der um das kirchliche Wesen der Parochie sehr verdiente Erbgerichtsbesitzer Johann Friedrich Clausnitzer von hier stiftete ihn laut Inschrift im Jahre 1736.

Zum Teil sehr alt sind die meist zinnernen oder neusilbernen vasa sacra. Eine Tauffschüssel mit Kanne wurde 1893 geschenkt. Die Paramente, in den Farben Rot, Schwarz, Grün, sind 1867, 1892, 1899 teils durch Sammlungen, teils durch Stiftung geschafft worden und machen einen würdigen Eindruck; besonders erbaulich wirkt das auf der grünen Altarbekleidung eingestickte Bild des guten Hirten (Zeichnung von Professor Beck in Herrnhut). Zwei Kronleuchter, von denen der eine gläserne 1889 von einer Witwe aus Helbigsdorf